

## 15.11.20...Altenhagen

Orgelvorspiel

### **Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.**

2.Kor 5,10

#### **EG 426**

1. Es wird sein in den letzten Tagen,  
so hat es der Prophet gesehn,  
da wird Gottes Berg überragen  
alle anderen Berge und Höhn.  
Und die Völker werden kommen  
von Ost, West, Süd und Nord,  
die Gott Fernen und die Frommen,  
zu fragen nach Gottes Wort.

Kehrvers  
Auf, kommt herbei!  
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

2. Es wird sein in den letzten Tagen,  
so hat es der Prophet geschaut,  
da wird niemand Waffen mehr tragen,  
deren Stärke er lange vertraut.  
Schwerter werden zu Pflugscharen  
und Krieg lernt keiner mehr.  
Gott wird seine Welt bewahren  
vor Rüstung und Spieß und Speer.  
Auf, kommt herbei!  
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!

3. Kann das Wort von den letzten Tagen  
aus einer längst vergangnen Zeit  
uns durch alle Finsternis tragen  
in die Gottesstadt, leuchtend und weit?  
Wenn wir heute mutig wagen,  
auf Jesu Weg zu gehn,  
werden wir in unsern Tagen  
den kommenden Frieden sehn.  
Auf, kommt herbei!  
Lasst uns wandeln im Lichte des Herrn.

T

### **Psalm 85, EG 735**

*Der Herr redet vom kommenden Frieden  
zu seinem Volk und zu seinen Frommen.  
Nur sollen sie nicht mehr zurückkehren  
zu den Dummheiten der Vergangenheit!  
Ja, seine Hilfe ist denen nahe, die ihn verehren.  
Und so wird seine Herrlichkeit  
wieder in unserem Land wohnen:  
Güte und Wahrheit finden zueinander.  
Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.  
<sup>12</sup> Wahrheit wächst aus der Erde empor.  
Gerechtigkeit scheint vom Himmel herab.  
<sup>13</sup> Auch schenkt uns der HERR viel Gutes,  
und unser Land gibt seinen Ertrag dazu.*

### **Gloria patri**

**Kyrie;** Ehre sei Gott in der Höhe

Allein Gott in der Höh sei Ehr...

L            Der Herr sei mit Euch  
G            und mit deinem Geist

## **Eingangsgebet**

Liebender Gott,  
der Volkstrauertag ruft uns Schmerzliches in Erinnerung,  
wenn wir heute der Verstorbenen  
von Krieg und Gewaltherrschaft gedenken.  
Die Schuld von damals wird uns zur Mahnung.  
Wir bitten dich: Zeig uns in unheiligen Zeiten  
Wege des Heils,  
in unversöhnlichen Momenten  
Zeichen der Versöhnung,  
in unfriedlichen Stunden  
Gedanken des Friedens;  
durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder,  
Dein Kind, im Heiligen Geist vereint mit Dir  
von Ewigkeit zu Ewigkeit

aus: „Werkstatt für Liturgie und Predigt“

Gem.: Amen

### **Die Epistel steht geschrieben im Brief des Paulus an die Römer im 8. Kapitel.**

Ich bin überzeugt:  
Das Leid, das wir gegenwärtig erleben,  
steht in keinem Verhältnis  
zu der Herrlichkeit, die uns erwartet –  
und die Gott an uns offenbar machen will.  
Die ganze Schöpfung wartet doch sehnsüchtig darauf,  
dass Gott offenbart, wer seine Kinder sind.  
Denn die Schöpfung ist

der Vergänglichkeit unterworfen –  
allerdings nicht aus eigenem Antrieb.  
Sondern Gott hat es so bestimmt.

Damit ist aber eine Hoffnung verbunden:  
die Hoffnung, dass auch die Schöpfung selbst  
aus der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit wird;  
und dass sie so zu der Freiheit gelangt,  
die Gottes Kinder in der Herrlichkeit erwartet.

Wir wissen ja:

Die ganze Schöpfung seufzt und stöhnt vor Schmerz  
wie in Geburtswehen – bis heute.

Und nicht nur sie!

Uns geht es genauso.

Wir haben zwar schon als Vorschuss  
den Heiligen Geist empfangen.

Trotzdem seufzen und stöhnen auch wir noch  
in unserem Innern.

Denn wir warten ebenso darauf,  
dass Gott uns endgültig als seine Kinder annimmt –  
und dabei unseren Leib von der Vergänglichkeit erlöst.

Denn wir sind zwar gerettet,  
aber noch ist alles Hoffnung.

Und eine Hoffnung,  
die wir schon erfüllt sehen,  
ist keine Hoffnung mehr.

Wer hofft schließlich auf das,  
was er schon vor sich sieht?

Wenn wir dagegen auf etwas hoffen,  
das wir noch nicht sehen,  
dann müssen wir geduldig darauf warten.

**Halleluja**

## **Glaubensbekenntnis**

### **Wochenlied: EG 149,1.5.7**

1. Es ist gewisslich an der Zeit,  
dass Gottes Sohn wird kommen  
in seiner großen Herrlichkeit,  
zu richten Bös und Fromme.  
Da wird das Lachen werden teu'r,  
wenn alles wird vergehn im Feu'r,  
wie Petrus davon schreibet.

5. O Jesu, hilf zur selben Zeit  
von wegen deiner Wunden,  
dass ich im Buch der Seligkeit  
werd angezeichnet funden.  
Daran ich denn auch zweifle nicht,  
denn du hast ja den Feind gericht'  
und meine Schuld bezahlet.

7. O Jesu Christ, du machst es lang  
mit deinem Jüngsten Tage;  
den Menschen wird auf Erden bang  
von wegen vieler Plage.  
Komm doch, komm doch, du Richter groß,  
und mach uns bald in Gnaden los  
von allem Übel. Amen.

### **Predigt über Lk 16,1-9**

Liebe Gemeinde,

„wozu sind Kriege da?“ – diese Frage warf Udo Lindenberg auf, als der Kalte Krieg auf seinen Höhepunkt zusteuerte. Zusammen mit Pascal Kravetz, der damals gerade mal 10 Jahre alt war, fragte er den Präsidenten einer fiktiven Republik, was es wohl für einen Sinn mache, immer mehr Geld in die Rüstung zu stecken: Geht es denn wirklich nur um „viel Geld für die wenigen Bonzen, die Panzer und Raketen bauen“, „oder geht's da nebenbei auch um so religiösen Zwist“, ließ er den Jungen fragen. Das war 1981.

Damals gab es in der Bundesrepublik noch eine Friedensbewegung. Die ging mit hunderten von roten Fahnen und Millionen von Anhängern auf die Straße, um den Doppelbeschluss der NATO zu verhindern. Der hat, als er dann doch kam, das Wettrüsten auf die Spitze getrieben und letztendlich zu seinem Ende geführt – weil es einfach nicht mehr zu bezahlen war. Das war wohl eine der seltenen Ausnahmen, wo Geld einmal etwas Gutes bewirkt hat – weil es nicht mehr da war.

Sonst ist es uns nur zu gut bekannt als die Triebfeder, die hinter allem Bösen steckt. „Nur der Kapitalismus ist schuld, dass es uns heute so schlecht geht“, höre ich heute häufig als Klage. Und tatsächlich: Niemand wird bestreiten können, dass dieses System nicht allen gerecht werden kann. Aber das kann wohl keine Staatsform leisten – ob sie nun auf Profit aufgebaut ist oder auf dem Mangel.

Die Gier nach Macht und Geld ist es, die letzten Endes hinter allen Verbrechen steht. Der Krieg ist da nur das größte von allen. Menschen morden für Geld. Sie stehlen, betrügen und verkaufen ihre Arbeitskraft oder ihren Körper, weil sie glauben, dass sie ohne Geld nicht leben

können. Und in der Tat ist das eine Frage des Glaubens. In der Welt, in die Jesus geboren wurde, gab es einen mächtigen Götzen. Der hieß Mammon. Ihm haben die Menschen alles geopfert, was sie besaßen – teilweise sogar ihr Leben -, weil sie glaubten, dass er ihnen dann helfen würde, eine bessere Ernte einzufahren oder mehr Profit zu machen.

An seine Stelle ist dann das Geld getreten. Es geht also tatsächlich „um so religiösen Zwist“, wenn Menschen so sehr verroht sind, dass sie aufeinander schießen. Das, was in den Kirchen, den Moscheen und Synagogen erzählt wird, spielt dabei aber gar keine Rolle. Denn unser Gott ist ein Gott des Friedens. Wer in Seinem Namen in den Krieg zieht oder Terroranschläge verübt, hat wirklich nichts verstanden und lästert Seinen Namen – ganz egal, wie wir Ihn nennen.

Nicht erst die römischen Kaiser haben ihre Untertanen in den Krieg geschickt, um sich selbst einen Namen zu machen. Sie wussten, dass außenpolitische Erfolge und Machtgewinn immer eine gute Ablenkung waren für die innere Unzufriedenheit des Volkes. Wenn schon Brot und Spiele nicht mehr ausreichten, um das Volk bei Laune zu halten, dann musste eben mal ein kleiner Feldzug her. Und wenn die Unruhe wuchs, dann durfte es auch schon mal ein etwas ausgedehnterer Krieg sein.

Das wahre Motiv, das dahinter steckt, ist aber immer der Profit. Das gilt auch heute noch. Niemand würde sich dafür interessieren, dass im Nahen Osten irgendwelche religiösen Fanatiker aufeinander schießen, wenn es da nicht um eine der öereichsten Regionen der Welt ginge. Und kein westlicher Staat wäre auf die Idee gekommen,

Soldaten nach Afghanistan zu schicken, wenn dieses Land nicht so reich an Bodenschätzen wäre und, ganz nebenbei, von hoher strategischer Bedeutung - weil es an der Südgrenze der früheren Sowjetunion liegt und auch China von dort aus ganz gut mit Bombern zu erreichen ist.

Der Götze Mammon ist mittlerweile so stark geworden, dass wir im Sprichwort sagen: „Geld regiert die Welt“. Und für diese Welt, in der wir leben, stimmt das ganz sicher auch. Jesus hat aber von einer anderen Welt gesprochen, in der andere Werte gelten – und ein anderer Gott. Von ihr hat er in seinen Gleichnissen gesprochen. In einem davon geht es auch ums Geld – aber in einer Weise, die für uns zunächst einmal völlig unverständlich ist. Es steht bei Lukas im 16. Kapitel:

*Jesus sagte zu den Jüngern:*

*»Ein reicher Mann hatte einen Verwalter.*

*Über den wurde ihm gesagt,*

*dass er sein Vermögen verschwendete.*

*Deshalb rief der Mann den Verwalter zu sich*

*und sagte zu ihm:*

*>Was muss ich über dich hören?*

*Lege deine Abrechnung vor!*

*Du kannst nicht länger mein Verwalter sein.<*

*Da überlegte der Verwalter:*

*>Was soll ich nur tun?*

*Mein Herr entzieht mir die Verwaltung.*

*Für schwere Arbeit bin ich nicht geeignet.*

*Und ich schäme mich,*

*betteln zu gehen.*

*Jetzt weiß ich,*

*was ich tun muss!*



*Dann werden mich die Leute  
in ihre Häuser aufnehmen,  
wenn ich kein Verwalter mehr bin.<*

*Und er rief alle einzeln zu sich,  
die bei seinem Herrn Schulden hatten.*

*Er fragte den Ersten:*

*>Wie viel schuldest du meinem Herrn?<*

*Der antwortete:*

*>Hundert Fässchen Olivenöl.<*

*Da sagte der Verwalter zu ihm:*

*>Hier ist dein Schuldschein.*

*Setz dich schnell hin  
und schreib fünfzig!<*

*Dann fragte er einen anderen:*

*>Und du, wie viel bist du schuldig?<*

*Er antwortete:*

*>Hundert Sack Weizen.<*

*Der Verwalter sagte:*

*>Hier ist dein Schuldschein,  
schreib achtzig!*

*Und der Herr lobte den betrügerischen Verwalter,  
weil er so schlau gehandelt hatte.*

*Denn die Kinder dieser Welt  
sind schlauer im Umgang mit ihren Mitmenschen  
als die Kinder des Lichts.*

*Und ich sage euch:*

*Nutzt das Geld,  
das euch von Gott trennt,  
um euch Freunde zu machen!*

*Dann werden sie euch  
in die ewigen Wohnungen aufnehmen,  
wenn diese Welt zu Ende geht.«*

Ach? Jesus nimmt diesen korrupten Typen in Schutz? Ist für ihn denn das Geld so unbedeutend, dass man es nach Belieben verschleudern kann? Interessiert es denn gar nicht, dass der Verwalter da Gelder in beträchtlicher Höhe unterschlägt, die ihm nicht gehören? Ist es in Ordnung, dass er sich Freunde macht mit einem Schuldenerlass, der nicht ihm wehtut, sondern seinem Dienstherrn?

Ja! Denn wenn Jesus ein Gleichnis erzählt, spricht er nicht von der real existierenden Welt, sondern von der, die einmal kommen wird. In der neuen Welt, die nach Gottes Willen gestaltet wird, regiert nicht das Geld, sondern die Liebe. Liebe vergibt, wenn jemand sich schuldig gemacht hat. Gottes Liebe gibt denen, die es nötig haben, nicht denen, die es sich leisten können. Gottes Gaben gehören nicht einem Einzelnen, sondern allen Seinen Kindern.

In der alten Welt gelten bekanntlich andere Regeln. Der Verwalter ist schlau, weil er sie kennt und für sich nutzt. In unserer Welt gilt: Mit ehrlicher Arbeit wirst du es nie zu etwas bringen. Wenn du ein Stück vom großen Kuchen abhaben willst, musst du nicht arbeiten, sondern spekulieren. Mit dem Geld, das wir den Banken zur Verfügung stellen, machen die mehr Geld – zum Teil durch gewagte, ja sogar kriminelle Geschäfte. Aber das sind in Wirklichkeit nur Einsen und Nullen in irgendwelchen Computern, Zahlen auf dem Papier, ohne wirklichen Wert. Wertvoll sind die nur, solange wir glauben, dass man sich davon etwa kaufen kann.

Wenn du schlau bist, dann schaffst du das in irgendein Steuerparadies, damit auch ja die Allgemeinheit nichts von diesen kostbaren Einsen und Nullen abbekommt. Und

wenn du in der Politik etwas erreichen willst, dann steckst du einfach ein bisschen davon in die Taschen von Leuten, die etwas zu sagen haben. Machst du das richtig, dann darfst du sogar Gesetze schreiben, die deinen Geschäften nicht schaden. In Niedersachsen darfst du dann sogar die Regierungserklärung schreiben, wenn dein Unternehmen VW heißt – ganz egal, welche Partei da grad den Ministerpräsidenten stellt.

Man muss ja schließlich sehen, wo man bleibt, sagt sich der Verwalter. Und er sorgt dafür, dass er irgendwo unterkommt, wenn sein Herr ihn rausschmeißt. Heute wäre er wohl vielleicht einem russischen Gaskonzern zu Gefallen gewesen, oder hätte sich bei den Chinesen eingeschleimt, um dann einen fetten Posten in irgendeinem Aufsichtsrat zu kriegen.

Das ist schlau, wenn man dem Mammon dient. Aber Jesus sagt, nur ein paar Verse weiter: »Kein Diener kann gleichzeitig zwei Herren dienen! Entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben. Oder er wird dem einen treu dienen und den anderen nicht beachten. Ihr könnt nicht gleichzeitig Gott und dem Geld dienen«.

Wir *Kinder des Lichts* sind längst nicht so schlau wie der Verwalter. Wir lassen uns blenden von den bunten Lichtern der Reklametafeln und der Werbespots im Fernsehen, die uns eine Welt vorgaukeln, die es für die meisten Menschen gar nicht gibt. Wir haben uns sogar schon das Weihnachtsfest wegnehmen lassen – dazu brauchen wir gar kein Corona. Wir haben zugelassen, dass es zu einem reinen Fest des Konsumrausches geworden ist – im Dienst des Mammon also, aber nicht in dem des Gottes, der die Liebe ist. Und das Geld, das damit verdient

wird, wird dann von den Banken in die Rüstung gesteckt – weil man da eben immer noch die größten Profite machen kann.

Wir haben aber vergessen zu fragen, wo wir eigentlich bleiben wollen, wenn diese alte Welt einmal an ihr Ende kommt. Denn dass das nicht für alle Zeit so weitergehen kann, dürfte mittlerweile Jedem einleuchten, der sich noch ein bisschen Sensibilität erhalten hat. Wo wollen wir hin?

In der neuen Welt, von der Jesus spricht, wird kein Mensch mehr um sein tägliches Brot Angst haben müssen. In ihr sind die Flüsse sauber und die Luft rein. Wüsten werden zu Gärten gemacht. Schuld wird nicht mehr angerechnet, weil Jesus Christus unseren persönlichen Schuldschein ans Kreuz getragen und zerrissen hat. Es gibt keine gültige Währung mehr. Die Menschen arbeiten für den Lohn, den Gott uns schenkt: Glück und Seligkeit; ein Leben, das von Seiner Liebe geprägt ist.

In dieser neuen Welt muss keine Mutter mehr weinen, weil ihre Kinder auf irgendeinem Schlachtfeld gefallen sind oder bei einem Terrorangriff umgekommen sind. Denn die Völker werden nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Wozu auch? Wozu sind Kriege da? Die Antwort gab schon 1970 der Protestsänger Edwin Starr: „Absolutely nothing“. Kriege sind nicht gut. Für gar nichts.

**A m e n .**

## **EG 425**

1. Gib uns Frieden jeden Tag!  
Lass uns nicht allein.  
Du hast uns dein Wort gegeben,

stets bei uns zu sein.  
Denn nur du, unser Gott,  
denn nur du, unser Gott,  
hast die Menschen in der Hand.  
Lass uns nicht allein.

2. Gib uns Freiheit jeden Tag!  
Lass uns nicht allein.  
Lass für Frieden uns und Freiheit  
immer tätig sein.  
Denn durch dich, unsern Gott,  
denn durch dich, unsern Gott,  
sind wir frei in jedem Land.  
Lass uns nicht allein.

3. Gib uns Freude jeden Tag!  
Lass uns nicht allein.  
Für die kleinsten Freundlichkeiten  
lass uns dankbar sein.  
Denn nur du, unser Gott,  
denn nur du, unser Gott,  
hast uns alle in der Hand.  
Lass uns nicht allein.

## **Abkündigungen**

### **Volksbund**

Mi 19.00 h Heilig Kreuz: Oek. Bußtag

So 09.00 h Tützpatz  
10.30 h Gültz

1. Komm in unsre stolze Welt,  
Herr, mit deiner Liebe Werben.  
Überwinde Macht und Geld,  
lass die Völker nicht verderben.  
Wende Hass und Feindessinn  
auf den Weg des Friedens hin.
  
2. Komm in unser reiches Land,  
der du Arme liebst und Schwache,  
dass von Geiz und Unverstand  
unser Menschenherz erwache.  
Schaff aus unserm Überfluss  
Rettung dem, der hungern muss.
  
3. Komm in unsre laute Stadt,  
Herr, mit deines Schweigens Mitte,  
dass, wer keinen Mut mehr hat,  
sich von dir die Kraft erbitte  
für den Weg durch Lärm und Streit  
hin zu deiner Ewigkeit.
  
4. Komm in unser festes Haus,  
der du nackt und ungeborgen.  
Mach ein leichtes Zelt daraus,  
das uns deckt kaum bis zum Morgen;  
denn wer sicher wohnt, vergisst,  
dass er auf dem Weg noch ist.
  
5. Komm in unser dunkles Herz,  
Herr, mit deines Lichtes Fülle;  
dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz  
deine Wahrheit uns verhülle,  
die auch noch in tiefer Nacht  
Menschenleben herrlich macht.

-> Versöhnungslitanei von Coventry

### **Fürbitten:**

Wir haben alle gesündigt und mangeln des Ruhmes,  
den wir bei Gott haben sollten.

Darum lasst uns beten:

Vater, vergib!

Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk:

Vater, vergib!

Das habsüchtige Streben der Menschen und Völker,  
zu besitzen, was nicht ihr Eigentum ist:

Vater, vergib!

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt  
und die Erde verwüstet:

Vater, vergib!

Unseren Neid auf das Wohlergehen  
und das Glück der Anderen:

Vater, vergib!

Unsere mangelnde Teilnahme  
an der Not der Flüchtlinge und Heimatlosen:

Vater, vergib!

Den Rausch, der Leib und Leben zugrunde richtet:

Vater, vergib!

Den Hochmut, der uns verleitet,  
auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf dich:

Vater, vergib!

Lehre uns, o Herr, zu vergeben  
und uns vergeben zu lassen,  
dass wir miteinander und mit dir in Frieden leben:  
Darum bitten wir dich  
um Christi willen. Amen!

### **A m e n .**

*In der Stille überlegen wir, was wir beitragen können  
zu einer Welt ohne Hass und ohne Kriege*

### **Vater unser**

L. Gehet hin im Frieden des Herrn.

*Verleih uns Frieden gnädiglich,  
Herr Gott, zu unsern Zeiten.  
Es ist doch ja kein anderer nicht,  
der für uns könnte streiten,  
denn du, unser Gott, alleine.*

L. Segen:

G. Amen. Amen. Amen.

ORGELNACHSPIEL